

Deutschen Historischen Institut Paris 2) München 1974, Wilhelm Fink Verlag, 260 S., DM 58. — Es ist erklärtes Ziel dieser bei Eugen Ewig entstandenen Bonner Dissertation (1971), durch prosopographische Erfassung von Amtsträgern und mit Standesprädikaten ausgezeichneten Personen eine Grundlage für die Bearbeitung auch verfassungsgeschichtlicher Themen zu schaffen. Die alphabetisch geordnete Prosopographie erfaßt 316 durch zeitgenössische Quellen bezeugte Würdenträger (zu den Aufnahmekriterien vgl. S. 9 und 12); sie wird erschlossen durch ein Personenregister und vor allem durch eine „Chronologische Liste der Duces, Comites und Grafiones“ (S. 12—17) sowie eine Tabelle über die „Administrative Zuordnung der Duces und Comites“ (S. 17—21). Ausgehend von der besonders zwischen R. Sprandel und D. Claude strittigen Frage nach Kontinuität und Charakter des Dux- und Comes-Amtes formuliert der Vf. bereits einige Ergebnisse aus dem in der Prosopographie aufbereiteten Material (so zum hierarchischen Verhältnis von Dux, Comes, Grafo und deren „Untergebenen“ sowie zu den jeweiligen Aufgabenbereichen). Verwiesen sei vor allem auf die Beobachtung, daß für die Duces in bestimmten Gebieten zeitweilig „eine Kontinuität nicht nur im Amt, sondern auch in den Familien der Amtsträger“ erkennbar werde (S. 21); auch für den keinem Dux unterstehenden Civitas-Comitat der sedes regia Paris ist eine Amtskontinuität zumindest für die zweite Hälfte des 7. Jh. recht wahrscheinlich (S. 22 f., 153 ff., 175, 194). Insgesamt jedoch lassen sich weder Dukat noch Comitat als „durchgehende Organisation“ nachweisen. C. S.

Annette Lohaus, Die Merowinger und England (Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 19) München 1974, Arbeo-Gesellschaft, 177 S., mehrere Abb., DM 24. — Seit der Eheverbindung des Königs Aethelbert von Kent (560/63—616) mit Bertha, der Tochter des Frankenkönigs Charibert von Paris, die bekanntlich zu den unmittelbaren Voraussetzungen der Englandmission Gregors d. Gr. gehört, bestanden zwischen dem Merowingerreich und der angelsächsischen Staatenwelt vielfältige Beziehungen, deren Ausmaß und Intensität nicht selten unterschätzt werden. Die Verfasserin löst mit großer Umsicht die Aufgabe, aus schriftlichen, archäologischen und numismatischen Quellen die Zeugnisse für das fränkisch-angelsächsische Verhältnis vornehmlich im 6. und 7. Jh. in politischer, rechtlicher, kirchlicher, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht zusammenzutragen; wesentlich knapper ist die anschließende Auswertung geraten, doch wird immerhin deutlich, wie sich das anfänglich (nicht nur bei der Christianisierung) ganz eindeutige Übergewicht Galliens allmählich zu einem wirklichen Wechselverhältnis wandelte, so daß um 700 das Frankenreich selbst auf kirchlich-kulturellem Gebiet zum guten Teil der empfangende Partner geworden war. Leider wird der Zeitpunkt nicht genannt, zu dem diese (Freiburger?) Diss. abgeschlossen wurde; jedenfalls ist Literatur seit 1970 unberücksichtigt geblieben, was sich an manchen Stellen bereits als störend erweist. Die Quellennachweise hätten einer abschließenden Durchsicht bedurft; so ist z. B. Venantius Fortunatus (S. 13 f.) nach der Edition von F. Leo (MG Auct. ant. 4) zu zitieren, und unter den gewiß zahlreichen Serien der Monumenta findet sich doch keine mit Namen „MGH rer. Germ. Medii Aevi Epistolae“ (S. 161 im Quellenverzeichnis u. ö.). R. S.

Ursula Pennorf, Das Problem der „Reichseinheitsidee“ nach der Teilung von Verdun (843). Untersuchungen zu den späten Karolingern (Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 20) München 1974, Arbeo-Gesellschaft, 204 S., DM 30. — An R. Faulhabers Studie von 1931 („Der Reichseinheitsgedanke in der Literatur der Karolingerzeit bis zum Vertrag von